Nils Martin P. Nilsson
12. 7. 1874 – 7. 4. 1967


Er bezog im Herbst 1892 die Universität Lund, um klassische Philologie zu studieren, und geriet sehr bald unter den bestimmenden Einfluß von Sam Wide, der dort als Professor für die klassischen Sprachen wirkte, aber sich vor allem mit Problemen der griechischen und römischen Religion beschäftigte und eben zu der Zeit, als Nilsson sein Studium begann, ein bedeutendes und heute noch viel zitiertes Werk über „Lakonische Kulte“ veröffentlichte.

Obwohl das Feld der wissenschaftlichen Betätigung Nilssons ein ungeheuer weites gewesen ist, so ist die Grundrichtung seiner Interessen und seiner wissenschaftlichen Forschung doch durch seine bäuerliche Herkunft einerseits und den Einfluß Sam Wides andererseits bestimmt worden und ist er dieser Grundrichtung sein ganzes langes Leben hindurch treu geblieben. Er wurde i. J. 1900 auf Grund einer Dissertation mit dem Titel De Dionysiis Atticis zum Dr. phil. promoviert. Diese ausgezeichnete Arbeit zeigt schon ganz die charakteristischen Züge seiner späteren großen religionsgeschichtlichen Forschungen: immer von den konkreten Gegebenheiten des Kultus auszugehen, um auf diese Weise Einsicht in das Wesen eines Gottes und des Verhältnisses der ihn verbenden Menschen zu ihm zu gewinnen. In den folgenden Jahren erweiterte er das Feld seiner Forschungen nicht nur, indem er die außerattischen griechischen Feste in den Kreis seiner Betrachtung zog, sondern vor allem auch indem er alle Mittel der Forschung: inschriftliches und archäologisches Material aller Art wie auch die Vergleichung mit Kulten und Festen sowohl der verschiedensten Völker wie auch seiner eigenen Heimat zur Erhellung der religiösen Bedeutung dieser Feste heranzog. Das Resultat dieser Forschungen war sein Buch „Griechische Feste von religiöser Be-
deutung“ (1906), das ihn mit einem Schlage zu einem Gelehrten von großem internationalen Ansehen machte.


In derselben Zeit jedoch, in welcher Nilsson diese Studien weiterverfolgte und zu einem vorläufigen Abschluß brachte, beschäftigte er sich intensiv auch mit einer großen Anzahl anderer Gebiete und auf ihnen auftretender Fragen, z. T. von sehr weitreichender Bedeutung. Ziemlich am Anfang dieser Epoche steht ein höchst interessanter Aufsatz über „die Grundlagen des spartanischen Lebens“, in dem er außer der schon früher vielfach behandelten Einrichtung der Männerbünde vor allem auch die eigentümliche Stellung der Frau in Sparta erörterte, wo es nach einer von Plutarch überlieferten Anekdoten nach dem Ausspruch eines alten Spartiaten keine Ehebrecher gab, nicht etwa weil die spartanischen Frauen oder gar die Männer so tugendhaft gewesen wären, sondern weil die Spartaner andern Männern erlaubten, mit ihren Frauen Umgang zu haben, wenn sie so beschaffen waren, daß man davon gute und tüchtige Kinder erwarten konnte. Andere Arbeiten betraten die allmähliche Entwicklung der Hoplitentaktik und ihren Einfluß auf die Struktur des griechischen und des römischen Staatswesens. Mit einem wiederum ganz andersartigen Problem hat es eine Gruppe von Aufsätzen zu tun, die den Ursprung des römischen Triumphbogens und seinen Zusammenhang mit der architektonischen Städteplanung behandeln. Während andere Gelehrte dem Triumphbogen eine religiöse Bedeutung zuschreiben zu müssen glaubten, eine Art Reinigung von der Be-

Nils Martin P. Nilsson
12. 7. 1874-7. 4. 1967
fleckung mit Blut durch den Krieg, wofür jedoch in der Überlieferung kein Anhaltspunkt zu finden war, erklärte der Religionshistoriker Nilsson ihn aus der rein profanen Absicht der Siegererhöhung einerseits und praktischen Notwendigkeiten andererseits: dem Wunsche, das Ehrenmonument an einem viel besuchten Platze, an dem das Heer bei der Rückkehr vorbeikam, zu errichten, dem Wunsche, nicht nur eine Statue des Siegers sondern auch Darstellungen seiner Taten darauf anzubringen, was ein breites Monument erforderte, und der Notwendigkeit, den Verkehr nicht dadurch zu obstruieren. Die letztere Notwendigkeit zwingt dann auch dazu, die Triumphbögen in die allgemeine Städteplanung einzufügen.


Doch damit nicht genug. In derselben Zeitraum hat Nilsson zahlreiche Aufsätze über schwedische volkstümliche Sitten und Gebräuche und ihre religiöse Bedeutung sowie über allgemeinere Fragen verfaßt. So interessierte ihn die Frage, wie weit man sich bei nichtliterarischen Menschen auf Erinnerungen und Traditionen über weit zurückliegende Ereignisse verlassen könne. Um sie zu beantworten, hatte er bei schwedischen Bauern solche Traditionen gesammelt und sie dann mit alten, in Archiven aufbewahrten Aufzeichnungen verglichen. Dabei konnte er feststellen, daß sich manchmal eine erstaunlich präzise mündliche Überlieferung von

12 Ak. Jahrbuch 1968
